



Wenn der Wald brennt

Ein Blitz schlägt in einen Baum ein, er beginnt zu brennen. Das Feuer breitet sich in dem trockenen Wald rasch aus und lässt sich nur schwer löschen.

Eine Katastrophe für Flora und Fauna? Anschließende Untersuchungen liefern zum Teil überraschende Ergebnisse.

GIBT ES EINE Wiederbesiedlung der Brandfläche im Nationalpark Kalkalpen? Im heißen, trockenen Sommer 2003 ist es oberhalb von Windischgarsten in etwa 1600 Meter Seehöhe zu einem Waldbrand gekommen. Vermutlich ausgelöst durch einen Blitzschlag. Acht Tage brannte die Fläche trotz intensiver Löschaktionen. Zurück blieb ein etwa 16 Hektar großes Gebiet, in dem der Latschenbestand, ein Großteil der Lärchen und natürlich auch der dicke Humusboden durch das Feuer zerstört wurden. Ein solch großflächiger Brand ist ein seltenes Ereignis in den Alpen.

Reaktionen der Natur

Es stellte sich sofort nach dem Brand die Frage, wie die Natur reagieren wird. Ob einzelne Lärchen den Brand überlebt haben und wie Flora sowie Fauna die Brandfläche als neuen Lebensraum nutzen werden. Für einige spezialisierte Tiere und Pflanzen bieten solche „offene“ Flächen die notwendigen Bedingungen, um sich zu entwickeln. Sie können sich gegen die dominante Vegetation in ungestörten Lebensräumen nicht durchsetzen. Noch im Oktober 2003 wurden erste Bodenproben

in der Brandfläche entnommen und diese zeigten, dass kaum Bodentiere überlebt haben.

Im Frühjahr 2004 erfolgte eine genauere Untersuchung des Einflusses des Brandes auf Bodentiere. Sie soll dokumentieren, ob Tiere im Boden den Brand überlebt haben, welche Arten als erste die Brandfläche wiederbesiedeln und wie sich die Fauna nach 50 Jahren erholt hat. Dafür wurden Bodenproben in der Brandfläche, außerhalb der Brandfläche als Referenz und auf einer 50 Jahre alten Brandfläche, die sich in unmittelbarer Nähe befindet, ausgewertet. Die Ergebnisse waren überraschend: Zahlreiche Arten und Individuen konnten in der Brandfläche nachgewiesen werden, hingegen war die Fauna der 50-jährigen Brandfläche stark verarmt. Auch die Vegetation zeigt ähnliche Muster: Auf der 50-jährigen Brandfläche wachsen nur Gräser, der Latschenbestand hat sich nicht erholt und wird vermutlich, bei einer so kurzen Vegetationsperiode in dieser Seehöhe, auch noch etliche Jahrhunderte benötigen. In der Brandfläche lagert hingegen reichlich organisches Material und bald nach dem Brand keimten erste Gräser. Die bodenoberflächenaktiven Tiere, wie Spinnen, Lauf-

käfer, Ameisen und andere Insekten, konnten anhand von Barberfallen schon bald nach dem Brand nachgewiesen werden. Zum Teil haben diese den Brand überlebt, wie zum Beispiel Ameisennester, zum Teil sind sie aus der Umgebung eingewandert.

Spannend und wenig untersucht

Auch die überraschend hohe Zahl von Springschwänzen zeigt, dass sich diese in kurzer Zeit und auch über die Wintermonate stark vermehren können. Arten wurden vermutlich durch die Schneeschmelze und mit Hilfe des Windes passiv eingeschleppt. Bei einem Vergleich der 50-jährigen und der zweijährigen Brandfläche erwarten wir, dass es im Laufe der kommenden Jahrzehnte zu einer Verarmung der Bodenfauna auf der neuen Brandfläche kommen wird. Ein Grund dafür ist die massive Erosion von humosem Material in dieser steilen Hanglage und der zahlreichen Klüfte im Karst. Die Brandfläche ist zudem klimatisch extrem exponiert. Ein sehr spannendes und wenig untersuchtes Ereignis in der Natur.

Pascal Querner, Erich Weigand